Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 3 (1894)

Heft: 12

Artikel: Les sociétés pour favoriser le mouvement des étrangers : leur point de vue et leur importance

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel, den 24. März 1894. — *Bâle, le 24 Mars 1894.*

Erscheint Samstags. — № 12. — *Paraissant le Samedi.*

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland, Oesterreich und Italien:
Bei der Post abonnirt:
Fr. 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis

Inserate:
20 Cts per 1spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

Hôtel-Revue

3. Jahrgang — 3me ANNÉE

Abonnements:
Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 3.— pour 6 mois.
Pour l'Etranger:
Envoi sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 5.— par an.
Les sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 cts. pour la petite ligne ou son espace.
Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les sociétaires payent moitié prix.

Organ und Eigentum des *Schweizer Hotelier-Vereins.*

Organe et Propriété de la *Société Suisse des Hôteliers.*

Redaktion und Expedition: **Sternengasse No. 23, Basel.**
Telegramm-Adresse: **„Hôtelrevue Basel.“**

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: **Rue des Etoiles No. 23, Bâle.**
Adresse télégraphique: **„Hôtelrevue Bâle.**

Die Verkehrsvereine.

Ihr Standpunkt und ihre Bedeutung.

(Schluss.)

Wir fahren mit unsern Vergleichen zwischen schweizerischen und ausländischen Verkehrsvereinen weiter und zitieren in erster Linie nochmals den Landesverband Tirol. Durch dessen Vermittlung sind nämlich seitens der Statthalterei Zimmertarife, sowie Preislisten für Speise und Getränke in den Fremden-Etablissementen angeordnet worden und hat das Verkehrsbureau geeignete Formulare hiefür ausgearbeitet und den Hotels übermitteln lassen. Auf den ersten Blick mag dieses Vorgehen als eine gewisse Massregel gegenüber den Hoteliers betrachtet werden, es ist aber in Wirklichkeit keine solche, sondern in dieser Verordnung erblicken wir das, was wir erst kürzlich gelegentlich der unter dem Titel „Reform-Anträge für das Hotelwesen“ behandelten Vorschläge seitens eines Journalisten begutachteten, nämlich, dass nichts geeigneter sei, das Misstrauen des fremden Gastes, der überall Ueberforderungen wittere, zu heben und die sogen. „Ueberraschungen“ bei Begleichung der Rechnung illusorisch zu machen, als das Anschlagen der Preise in den Zimmern. Man stelle sich bei den Anordnungen der Statthalterei Tirols nicht etwa vor, dass diese durch einen Machtspruch erklärt habe, von dem und dem Tage an seien die Gastgeber an bestimmte Preise für Zimmer und Consomation gebunden, nein, sondern es handelt sich wohlweislich nur um Formulare, auf welchen jeder Wirt seine üblichen Preise selbst verzeichnet. Die Quintessenz dieser Verordnung liegt ja überhaupt nur darin, dass Jeder gehalten ist, seine Preise anzuschlagen, damit der Gast sich seine Rechnung quasi selbst und zum Voraus machen kann. Wie wäre es zu begrüssen, wenn unsere Schweizer Hoteliers alle den Wert dieser Einrichtung begreifen könnten und danach handelten, viel Aerger und Verdruss blieben dem Gast und dem Gastgeber das Jahr durch erspart. Wir würden es keineswegs als einen Eingriff in die persönliche oder gewerbliche Freiheit betrachten, wenn unsere Verkehrsvereine es durchzusetzen versuchten, von den zuständigen Behörden eine Verordnung nach dem Beispiele Tirols zu erwirken.

Interessant sind die Vergleiche schweizerischer Verkehrsvereine gegenüber ausländischen in Bezug auf die Unterstützung, welcher dieselben bei Behörden und Publikum teilhaftig werden. In der Schweiz können sich wohl einige Verkehrsvereine der moralischen, sowie auch der finanziellen Unterstützung seitens der Behörden rühmen, wogegen andere wieder mehr die Bevölkerung, speciell die Geschäftswelt für sich haben, es kommt aber auch vor, dass man bei letzterer einer zum Teile auf falschem Misstrauen begründeten Gleichgültigkeit begegnet. In Luzern waren es, wenn wir nicht irre gehen, die misslichen Verhältnisse am Bahnhof, resp. das System des Wegkapperns der Fremden seitens der Dienstmänner zu Gunsten einiger generöser Privatlogie-Vermieter, welche den Impuls zur Gründung eines Verkehrsbureaus gaben, um durch geeignete Massregeln in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen und die Fremden vor zudringlichen Offerten und vor ausgedehnten nächtlichen parforce-Wanderungen durch Gassen und Gässchen zu bewahren.

In richtiger Erkenntnis der Sachlage scheint daher der Verkehrsverein Luzern von der individuellen Inanspruchnahme der Bevölkerung, d. h. von der Werbung beitragleistender Mitglieder, abstrahiert zu haben, wodurch er sich eine grössere Handlungsfreiheit sicherte.

Das Verkehrsbureau Basel steht eher auf dem entgegengesetzten Standpunkt gegenüber Luzern, in Basel ist es speciell die Bevölkerung, d. h. die Geschäftswelt, welche dem Bureau ihre individuelle Unterstützung angedeihen lässt und mit welcher das Verkehrsbureau rechnen muss. Den günstigsten Standpunkt nehmen wohl die Verkehrsvereine von Zürich, Bern, Montreux und Genf ein; diesen scheint der goldene Mittelweg geöffnet worden zu sein, Behörden, Publikum, alles hilft mit, Jeder scheint sich bewusst zu sein, dass das Wirken der Verkehrsvereine ein segenbringendes ist, wenn auch nicht jedem Einzelnen die gebratenen Tauben als Zins seines jährlichen Beitrages direkt in den Mund fliegen. Aber abgesehen von den diversen Stellungen, die die Verkehrsvereine einnehmen, von dem grösseren oder minderen lokalen Ansehen, das dieselben geniessen, bezeichnet doch der Jahresbericht des Verkehrsvereins von Grenoble die schweizerischen Verkehrsvereine als Mustervereine, sowohl in Bezug auf ihr Wirken, als auch bezüglich der zu verzeichnenden Erfolge.

Wie alle Verkehrsvereine, so reitet auch der Verkehrsverein Grenoble, anno 1889 gegründet, bereits sein Steckenpferd und dieses ist bei ihm das Coupon-System nach dem Modell Cook und Lubin.

Das Bureau verkauft alle Rundreisebillete der Dauphine, Billete für Reisewagen, Coupons zu festen Preisen für Zimmer und Verköstigung in den Hotels. Namentlich in letzteren sucht der Verein sein Heil und scheint es auch zu finden. Frühstück à 50 Cts., Diner à 3 Fr. und Zimmer, Service und Beleuchtung inbegriffen à 2 Fr. Zu diesen Preisen hat das Bureau mit 30 Hoteliers ein Abkommen getroffen. Gewiss eine Leistung; als Milderungsgrund dem Verein gegenüber, müssen wir jedoch anführen, dass die betr. Hoteliers das Bureau in keiner andern Weise finanziell unterstützen, sie sich somit nur proportionell belasten. In Bezug auf die Hotels selbst stösst der Jahresbericht von Grenoble einen bemerkenswerten Seufzer aus, er sagt nämlich, dass dieselben, mit Ausnahme derjenigen von Grenoble selbst, noch sehr im Rückstande seien, was die Installation betreffe, müsse dieselbe als sehr primitiv bezeichnet werden, und zwar so, dass derjenige Hotelier, der auch nur einigermassen Lust verspüre sein Etablissement zu verbessern, auf das weitgehenste Entgegenkommen seitens des Verkehrsvereins zählen könne. Gratislieferung von baulichen Plänen, von Berechnungen über Renovationen und Construktionen etc. ja sogar Mittel und Wege werden gesucht, diejenigen Hoteliers, die sich dazu bequemen können, ihre Etablissemente dem Comfort der Neuzeit anzupassen, Subventionen zu verabfolgen. Mehr kann man allerdings von einem Verkehrsvereine nicht verlangen und lässt dieses Bestreben die obenerwähnte Coupon-Sucht in einem bedeutend milderen Lichte erscheinen. *C'est un prêté pour un rendu.*

Einer ganz eigenthümlichen Thatsache begegnen wir in dem Rechnungsberichte des Verkehrsverein von Grenoble. Es figuriert darin nämlich der Gehalt des Geranten mit 1250 Fr. und die Bureaumiethe mit 1835 Fr.

Im Uebrigen kommen wir durch unsere Vertiefung in die Jahresberichte der diversen Verkehrsbureaux, in- und ausländische, zu der Schlussfolgerung, dass ein Verkehrsverein vom andern lernen kann und es desshalb im Interesse einer gedeihlichen Fortentwicklung derselben liegt, wenn sie untereinander Fühlung haben und wenn auch nur insoweit, als es sich um das Studium der Jahresberichte anderer Verkehrsvereine handelt, alle streben mehr oder weniger demselben Ziele zu, was an einem Orte frommt kann auch am andern nichts schaden und dass in gewissen Beziehungen Erspriesslicheres geleistet werden könnte haben wir in unserer Abhandlung klargelegt. Uebrigens haben wir beim Durchlesen der Berichte die Ueberzeugung in uns aufnehmen müssen, dass mancherorts noch grossartige Probleme der Lösung harren, aber — der *nervus rerum* diktiert: „Nur immer langsam voran!“

Les sociétés pour favoriser le mouvement des étrangers.

Leur point de vue et leur importance.

Lorsqu'on étudie les rapports annuels des sociétés pour favoriser le mouvement des étrangers (bureaux de renseignements, offices d'étrangers, etc.) dans les villes et centres divers de touristes, on est surpris de voir combien diffèrent soit le point de vue auquel ces associations se placent, soit les moyens qu'elles emploient pour atteindre leur but, soit enfin, dans une certaine mesure, ce but même. On devrait ajouter encore que la considération dont ces sociétés jouissent peut aussi varier de beaucoup, c'est du moins ce que confirment pleinement leurs rapports annuels.

Dans la plupart des cas, le point de vue d'une société de ce genre est déterminé par la position géographique et les particularités de la localité; néanmoins, les conditions locales surtout, en tant qu'elles concernent les autorités et la population en général, sont fréquemment telles, qu'elles peuvent faire dévier les aspirations primitives de la société dans une autre voie plus circonscrite et de même inversement, selon l'attitude prise par les autorités, les services de transport, la population, une société réussit à prendre un développement inattendu, comme aussi à se tenir constamment à la hauteur des circonstances.

Il n'est pas dans notre intention d'examiner en détail l'activité déployée par ces sociétés en Suisse; nous désirons seulement établir sous certains rapports, un parallèle entre elles et les associations similaires des pays voisins.

Pour la majorité des sociétés suisses qui s'occupent de l'industrie du touriste, la chose essentielle est de réunir avec un soin extrême des chiffres qui, additionnés à la fin de chaque mois, représentent le nombre total des voyageurs débarqués dans la localité; puis, sur la foi de ces chiffres, on constate avec vanité et satisfaction que le mouvement des étrangers a augmenté de tant et de tant de centaines pendant le dit mois ou bien de tant et de tant de milliers durant toute la saison comparativement à la saison précédente. Tout bien considéré, on trouve de tout dans ces chiffres, mais il y manque précisément ce qu'ils doivent signifier. Au vrai, s'il ne s'agit que de démontrer le chiffre de la fréquentation d'une localité pour ensuite faire grand tapage du résultat obtenu et attirer de nouveaux visiteurs, dans ce cas, ce système sera suffisant, bien qu'il mène à des conclusions tout à fait erronées; mais lorsque, dans son compte-rendu annuel, une société infère hardiment du chiffre de fréquentation que les hôtels de telle et telle localité ont fait l'année dernière de meilleures affaires qu'en 1892, parce que le nombre des étrangers s'est accru de quelques milliers, on nous permettra de douter de la parfaite exactitude du raisonnement, car ce calcul repose sur des bases qui n'offrent aucune garantie pour la justesse de la conclusion, c'est-à-dire sur le dénombrement pur et simple des voyageurs. A ce système, nous voudrions opposer celui que pratique l'„Association provinciale pour le mouvement des étrangers dans le Tirol“. Le rapport annuel de cette société dit: „Parmi les tâches les plus importantes qui incombaient au Bureau, il faut citer en première ligne le dressement de la *statistique relative au rendement du mouvement des étrangers;* d'après cette statistique le Tirol septentrional et méridional a été fréquenté par 190,574 personnes en 1890 avec une recette de 7,015,351 florins; en 1892: 198,050 personnes et 7,239,672 florins de recettes.“

Voilà des chiffres qui signifient quelque chose; tout d'abord un exemple: le Tirol a eu en 1892 7476 personnes de plus qu'en 1890; le produit de 1892 a été il est vrai plus favorable qu'en 1890,

mais non point dans la mesure qu'on pourrait croire avec le système de calcul adopté par nos bureaux d'étrangers; en effet, les établissements tiroliens ont perçu en 1890 de chaque voyageur en moyenne 36 fl. 80 kr., en 1892 36 fl. 50 kr. En 1892 le Tirol, avec son augmentation de 7476 personnes, aurait dû encaisser à peu près 50,000 fl. de plus que ce n'a été le cas en réalité et pour que le rendement atteint au moins le niveau du produit de 1890.

Or, si nos sociétés veulent attribuer à leurs statistiques une valeur au point de vue de l'économie politique (ce qui arrive quelquefois), elles vont en cela trop loin, et ce aussi longtemps qu'elles ne produiront pas les chiffres du rendement ou ne s'en tiendront tout au moins au chiffre des nuitées. Supposons p. ex. 70,000 personnes séjournant chacune, au cours d'une saison, 3 jours et 3 nuits dans le même lieu; cela donne 210,000 nuitées; d'autre part, 80,000 personnes passent 2 jours et 2 nuits dans la même localité, cela fait 160,000 nuitées, soit un déficit de 50,000 nuitées et par suite également de 50,000 déjeuners, dîners, soupers, etc., en dépit de l'augmentation de 10,000 voyageurs. Il n'y a donc pas lieu de se préoccuper du chiffre des voyageurs. Au point de vue de l'économie politique, il serait donc plus important que les bureaux d'étrangers comptassent par nuitée, c'est-à-dire qu'ils pussent établir chaque matin le nombre des voyageurs qui ont passé la nuit écoulée dans les hôtels de la localité. Autant que nous le savons, les bureaux de Bâle et de Berne appliquent cette méthode.

A vrai dire, une statistique uniquement des nuitées ne saurait prétendre à égaler en valeur et en clarté celle de l'Association du Tirol; cependant elle constituerait un matériel précieux pour les autorités à l'occasion de nouvelles concessions d'hôtels et de pensions, car on pourrait, à l'aide de chiffres authentiques, prouver que sur tant de lits, tout au plus 60 à 70 % en moyenne ont été occupés même au fort de la saison et qu'on ne saurait par conséquent alléguer la nécessité de nouveaux hôtels dans la localité. L'Association tirolienne a su habilement se placer à ce point de vue et, à ce que dit le rapport annuel, son Président a été appelé mainte fois à la préfecture pour donner son préavis avant l'octroi d'une concession d'auberge, restaurant, etc.

On nous reprochera peut-être de nous placer au point de vue spécial des hôtels; nous en convenons, mais notre attitude est entièrement justifiée, car où se déroule le mouvement des étrangers ailleurs que dans les hôtels? Les hôtels ne sont-ils pas presque partout les créateurs et les champions des sociétés d'intérêts locaux, etc., ainsi que de leurs aspirations? En Suisse, le pays par excellence des touristes, l'industrie des hôtels est considérée comme une des plus importantes, comme une force avec laquelle Etat, cantons et communes doivent compter. Les $3^1/_2$ millions de taxes de patentes, les 5 millions du monopole de l'alcool proviennent en majeure partie des hôtels et pensions, indépendamment du fait que sur les recettes des établissements il ne reste comme produit net qu'une fraction relativement faible, tandis que plus des $^9/_{10}$ du produit brut se répartissent entre l'agriculture, le commerce et l'industrie du pays. Nous devons reconnaître que ce n'est pas toujours la bonne volonté qui manque aux bureaux d'étrangers désireux d'obtenir de meilleurs résultats dans cet ordre d'idées; bien souvent ils sont impuissants, faute d'appui et du concours nécessaire des principaux intéressés, c'est-à-dire des hôtels eux-mêmes. Nous estimons toutefois que ce qui se fait sans difficulté dans le Tirol, devrait être facilement exécutable chez nous. Nous ignorons, c'est vrai, par quels moyens l'Association provinciale du Tirol se procure les chiffres du rendement; mais nous pensons qu'elle s'empresserait de fournir les renseignements qui lui seraient demandés à ce sujet. (La fin au prochain numéro.)

Encore les „Münchner Neueste Nachrichten."

Il nous revient que les *„Münchner Neueste Nachrichten"* continuent à déverser leur bile sur la Suisse et ses hôtels et à leur prodiguer les „aménités" que l'on sait. Quiconque sait se placer au point de vue de ce journal, en d'autres termes, tous ceux qui n'ignorent pas que ses attaques, quel que soit le pavillon qui couvre cette marchandise, sont préparées dans l'officine des „Münchner Neueste Nachrichten", ceux-là découvriront peut-être les motifs de ces procédés absolument plats et grossiers; quant à nos lecteurs moins perspicaces, nous allons leur en fournir l'explication.

Les „Münchner Neueste Nachrichten" qui se proclament dans leur prospectus le „Premier organe de publicité de l'Allemagne", ont dans leurs colonnes d'annonces une rubrique spéciale réservée aux *„hôtels recommandables"*. Chaque hôtel qui se paie le luxe d'un abonnement aux „M. N. N." est admis „à titre gracieux" dans cette rubrique; or, comme ces hôtels rubriqués sont, de l'avis des „M. N. N.", les seuls „recommandables", il s'ensuit que le mot de l'énigme est tout trouvé, autrement dit, il ne faut pas chercher ailleurs l'explication de la honteuse campagne dirigée par ce journal contre notre pays. On sait d'ailleurs que trois ou quatre fois par an la Suisse est inondée des prospectus rouge-brique des „M. N. N."; mais il faut croire que le résultat de cette chasse à l'abonné est pitoyable et que les hôtels *„recommandables"* se réduisent par conséquent à un chiffre minime. Quoi donc de plus naturel que les „M. N. N." punissent les hôteliers suisses incapables de reconnaître les bienfaits d'une publicité „gracieuse" à 25 francs la pièce et se vengent en traitant de „féroces" ces contrées naguères déjà qualifiées de „pays de sauvages". Comme on le voit, les injures et malédictions de ce journal à l'adresse de la Suisse et notamment de ses hôtels, s'inspirent des mobiles les plus abjects qu'on puisse s'imaginer et, considérant que nous sommes à l'époque du renouvellement des abonnements pour la saison prochaine, nos hôteliers feront bien **d'ignorer** entièrement l'existence même des *„Münchner Neueste Nachrichten"*. On nous informe du reste de source autorisée qu'un nombre respectable d'hôteliers de la Suisse centrale se sont déjà décidés à ne plus s'abonner au journal en question. A la bonne heure! Un boycottage général, voilà la meilleur moyen de clore le bec impudent de la feuille de Munich.

A ce propos, nos lecteurs seront bien aises d'apprendre que les „M. N. N.", fondées peu après la guerre franco-allemande, sont entretenues par les fonds secrets de l'Empire et rédigées par des chauvinistes pur sang, ce dans le but de germaniser ou plutôt de prussifier la population bavaroise. A tout prendre, ne serait-ce pas là un autre motif ou même le motif principal de cette animosité envers la Suisse? En effet, il n'est pas impossible que les „M. N. N." regardent comme un obstacle à leurs aspirations et tendances l'atmosphère républicaine que respirent les Bavarois séjournant en Suisse. A vrai dire, ce seraient des raisons tirées par les cheveux, mais n'importe — tous les moyens sont bons!

Verkehrswesen.

Eisenbahn Landquart-Thusis. Die heissersehnte Bahn soll nun doch gebaut werden. Mit der Detailvermessung ist begonnen worden.

Die **Dampfschiffunternehmung Wädensweil-Zürich** ist so gut wie gesichert. Die Aktienzeichnung hatte in Wädensweil, Herrliberg und Erlenbach besonders günstigen Erfolg.

Freiburg. Eine grosse Versammlung beschloss die Erstellung eines elektrischen Tramways vom Rathhaus zum Bahnhof. Ein Komitee zur Finanzierung des Unternehmens hat sich bereits gebildet.

Schmalspurbahn Landquart-Davos. Einnahim Februar 1894: Fr. 38,519 (1893: Fr. 39,063). Ausgaben Fr. 24,908 (1893: Fr. 37,517). Ueberschuss der Einnahmen Fr. 13,611; Ueberschuss im Januar und Februar 1894: Fr. 32,370 gegenüber Fr. 6,817 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die **Gotthardbahn** beförderte im Februar 83,500 Personen (1893: 85,864) und nahm dafür ein Fr. 253, 000 (269,669.62). Die Gesammt-Einnahmen betrugen Fr. 1,000,000 (927,043.21), seit Anfang des Jahres Franken 1,960,000 oder Fr. 223,690.99 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Betriebs-Ausgaben beliefen sich im Februar auf Fr. 570.000 (544,529.30). Der Einnahmen-Ueberschuss betrug im Februar Fr. 430.000 (382,513.91), seit Beginn des Jahres Fr. 790,000 oder Frauken 166,026.77 mehr als im Vorjahr.

Vermischtes.

Statistik. Im Jahre 1892 wurden, zufolge Berechnung deutscher Statistiker, auf der ganzen Erde 122 Millionen Hektoliter Wein und 190 Millionen Hektoliter Bier produziert.

Die Bierproduktion ist also in kolossalem Aufschwung begriffen.

Gesellschaftsreisen um die Erde. Für die von Stangens Reisebureau geplante sechste Gesellschaftsreise um die Erde sind bereits Einschreibungen erfolgt. Die Reise dauert wieder $8^1/_2$ Monate. Es werden die wichtigsten Orte der nordamerikanischen Freistaaten in einer Zeit von 6 Wochen besucht; dann wird in Japan ein etwa 30tägiger Aufenthalt genommen; China sind 14 Tage, der Insel Java 20 Tage, Ceylon 14 Tage, Nordindien ungefähr 30 Tage und zum Schluss Aegypten 14 Tage zugedacht. Für den Preis von 12,000 Mark übernimmt das Bureau alle Kosten unterwegs mit Ausnahme derjenigen für die Getränke.

Reklame. Die praktischen Engländer haben wieder eine neue Art der Reklame ersonnen, zu der sie den Theatervorhang benützen. Es geschieht dies aber nich dadurch, dass die Annocen auf den Vorhang aufgemalt sind, sondern gegenüber der Bühne befindet sich eine Laterna Magica, und mit dieser werden während der Zwischenakte abwechselnde Reklamebilder auf den Vorhang geworfen. Das ist jedenfalls amüsant, und vielleicht ist die Reklame auch wirksam, aber es ist damit die Notwendigkeit verbunden, den Zuschauerraum auch während der Pausen dunkel zu halten, weil sonst keine lichtstarken Bilder entstehen würden.

Die kostbarsten Metalle. Das teuerste Metall ist das Gallium. Ein Kilo desselben würde, wenn ein Rothschild sich diesen Genuss leisten wollte, je nach Reinheit 500,000 bis 950,000 Fr. kosten! Das Germanium ist weniger teuer, etwa 200.000 Franken per Kilo. Das Palladin, welches in der Präzisionsmechanik einige Verwendung findet, kommt auf 5000 bis 6000 Fr. zu stehen, das Iridium, aus welchem man der Merkwürdigkeit halber manchmal die Spitzen unzerstörbarer Federn anfertigt, auf 6000—7000 Fr. Diese hochteuern Metalle werden selbstverständlich nie im Grossen hergestellt. Man produziert auf einmal nur einige Gramm für die chemischen Laboratorien und die Sammlungen.

Die elektrische Beleuchtung der Meere, eine Erfindung des Franzosen Basin, scheint die Aufmerksamkeit der Akademie der Wissenschaften in Paris in Anspruch nehmen zu wollen. Der Erfinder will die Fahrstrasse der Paketboote in der Mitte des Ozeans durch elektrisch beleuchtete Bojen erhellen. Die Schiffe könnten so ihren Kurs wie Wagen längs dieser elektrisch beleuchteten Fahrstrasse im Meere nehmen, und die Kollisionen von Schiffen würden so unmöglich gemacht. Diese leuchtenden verankerten Bojen könnten von starken Akkumulatoren gespeist werden, und ein besonderes Schiff mit der elektrischen Machinenanlage müsste die Akkumulatoren von neuem laden. Auf einzelnen dieser Bojen mit ihren elektrischen Lampen könnten Briefkasten angebracht werden, oder noch besser könnte eine telegraphische oder telephonische Verbindung mit dem Schiff und dem unterseeischen Kabel an den Bojen hergestellt werden, um vom Schiff aus mit dem Festlande sich zu unterhalten. Vielleicht wird die Zukunft dieses Problem praktisch lösen.

Paris. Das städtische Museum hat den Briefwechsel erworben, den Geoffroy Saint-Hilaire, Direktor des Jardin des Plantes, während der Pariser Belagerung mit dem Schlächtermeister Deboos führte. Natürlich handelte es sich um die Thiere des Gartens, die dem Schlachtmesser überliefert wurden. Am 24. Oktober kaufte Deboos 6 Packs, 3 Zebras und 1 Büffel für 2650 Fr., einen wahren Spottpreis. Wenige Tage darauf ein junges Renntier für 200 Fr., einen Hahn für 150, 19 St. Geflügel für 152, 23 kleine Enten für 145, 11 Gänse und 14 Enten für 300 Fr, Am 8. November wurde eine Antilope geschlachtet, dann kamen 2 kleine Eber und 2 kleine Schweine für 1200 Fr., 3 russische Renntiere für 1200, ein Kasuar für 200, 2 kleine Eber und 2 kleine schwarze Schweine für 1200, 1 Renntier für 400, 1 Kasuar aus Neuholland für 200, 2 Renntiere für 800, 2 Fasanen für 100, 2 Fasanen für 600, 1 Donau-Gans für 35, 1 Ente um 15, 2 Enten von den Karolinen um 30, 1 Känguru um 100, 1 Schwein um 300, 2 verendete Fasanen um 50 Fr. Am 20. November wurden 3 Antilopen und 1 Silberfasan mit 1020 Fr. bezahlt. Eine andere Antilope nebst 3 Gambia-Gänsen und einem schwarzen Schwein kosteten 1000 Fr. Am 25. November wurden veräussert 2 grosse Hirsche für 2500 Fr., dann 2 andere Hirsche für 3000 Fr., 1 Bär für 500, 3 afrikanische Antilopen für 400, 1 Mufflon, 2 kleine Böcke für 200, 1 Antilope für 650, 2 Hirschkühe und 2 kleine Schweine für 2200 Fr. Am 20. Dezember wurden 2 Kameele mit 5000 Fr. bezahlt; am Vorabend des Weinachtsfestes ein Dromedar mit 2880, 2 Gänse mit 120, 2 Pfauen mit 80, 4 Enten mit 100 Fr. Am 29. Dezember zahlte Deboos 27,000 Fr. für 2 Elephanten, deren hartes Fleisch sonst keine Liebhaber findet. Hieraus geht hervor, dass die Fleischnot schon im November und Dezember sehr gross geworden war, während die Belagerung erst Ende Januar endete. Nach Neujahr war denn auch kein Fleisch mehr zu haben, ausser Pferdefleisch.

Kleine Chronik.

Hospitz Bernina. Die Aktionäre des Hospiz Bernina haben mit Herrn Wehrli in Scanfs einen Pachtvertrag auf 10 Jahre abgeschlossen.

Luzern. In Luzern starb letzten Montag nach schwerem Leiden Gustav Bossardt, Besitzer des Hotel „Adler," im Alter von 40 Jahren. Der Verstorbene war als tüchtiger Wirt und Geschäftsmann in weitern Kreisen bekannt.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 3. März bis 9. März 1894: Deutsche 697, Engländer 457, Schweizer 237, Holländer 111, Franzosen und Belgier 214, Amerikaner 37, Russen 80, Diverse 79. Summa 1902. Davon waren Passanten 65.

Aix-les-Bains. Es soll hier ein neues hydrotherapeutisches Etablissement und zwar auf dem Grundstück der Villa Ratazzi errichtet werden. Dasselbe wird eine Nachahmung des Hammam und des Baleum in Paris sein. Der Unternehmer dieses Etablissements ist Herr Dr. Brèthe aus Paris.

In **St. Moritz** besteht ein Damenkomitee, welches unbemittelten jungen, durch ihren Beruf abgearbeiteten Armen eine Kur in St. Moritz zu ermöglichen sucht. Die Mittel liefern die vermöglichen Kurgäste, das Kurhaus etc. In jeder Saison erfreuen sich 15—20 Patientinnen dieser Wohlthat. Das Komitee hat seit seiner Bildung 18470 Fr. eingenommen und 14,385 Fr. ausgegeben.

☛ Der heutigen Nummer liegt ein Preiscourant der **Conserven-Fabrik Seon** bei.

☛ Die Vakanzen- und Personalliste des Stellenvermittlungsbureau musste Raummangels halber für diese Nummer wegbleiben.